Princeton University Library
32101 073051847

44 b

Des von Wirtemperk pueh

hrsg. von

Adelbert Keller

Tübingen 1845.

RECAP
3498
.9
.394

Digitized by Google

3498
.9
.394

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Wolfram von Eschenbach, attributed author.

ANZEIGE

DER AKADEMISCHEN FEIER DES GEBURTSFESTES

SEINER MAJESTÄT DES KÖNIGS

WILHELM

VON WÜRTTEMBERG

IM NAMEN DES RECTORS UND SENATS

DER KÖNIGLICHEN EBERHARD-KARLS-UNIVERSITÄT

ZU TÜBINGEN,

NEBST

DES VON WIRTEMBERK PUEH,

HERAUSGEGEBEN

VON

HEINRICH ADELBERT KELLER,

Doctor der Philosophie, Magister der freien Künste, ordentlichem öffentlichem Professor der germanischen und romanischen Litteratur an der philosophischen Facultät, Lehrer der deutschen Litteratur am akademischen Reallehrerseminar und Oberbibliothekar der Universität.

TÜBINGEN,

GEDRUCKT BEI LUDWIG FRIEDRICH FUES.

1845.

Digitized by Google

Digitized by Google

Am siebenundzwanzigsten September erscheint uns wieder der erfreuliche Jahrestag der Geburt Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs und Herrn, welchen festlich zu begehen unsere Hochschule ganz besonders sich gedrungen fühlen muſs.

Es ist mir von Seiner Magnificenz dem Rector und dem akademischen Senate der ehrenvolle Auftrag geworden, die öffentliche Anzeige dieser Feier zu übernehmen und zugleich am Tage selbst nach beendigtem Gottesdienste im Festsaale der Universität die Festrede zu halten, in welcher ich über das altdeutsche Gedicht vom Pilatus zu sprechen gedenke und wozu ich hiermit alle Angehörigen, Gönner und Freunde unserer Universität Namens der akademischen Behörde geziemendst einzuladen mich beehre.

(RECAP)
Digitized by Google

Ich benütze diese Gelegenheit, um nach akademischer Sitte einen wiſsenschaftlichen Gegenstand zur Besprechung zu bringen, und zwar das deutsche Gedicht: des von Wirtemberk puch.

Als Verfaſser desselben wird darin (Z. 426) genannt Herr Wolfram von Eʒʒenbach. Ohne allen Zweifel ist diſs eine bloſse Fiction, um dem Werk mehr Eingang zu verschaffen, vielleicht nicht einmal eine ernstlich gemeinte, was schon aus der entstellten Form Eſsenbach statt Eschenbach hervorgehen dürfte. Es könnte nemlich darin eine ironische Beziehung auf andere Nachfolger und Nachahmer Wolframs liegen, welche ihren Werken den Namen ihres groſsen Vorbilds zur Empfehlung anhefteten, wie ihm ja sogar ein dem Kreiſse der deutschen Heldensage angehöriges Gedicht, Wolfdietrich, zugeschrieben wird, was W. Grimm (deutsche Heldensage S. 229) mit dem Beisatze meldet: »Und doch wäre überflüſsig, ein Wort über die Unwahrheit dieser Behauptung zu verlieren.«

Leugnen wir die Urheberschaft Wolframs von Eschenbach, so bleibt uns kein Zeugnis dafür, daſs die Zeit der Abfaſsung unseres Gedichts höher, als ins 14. Jahrhundert hinaufgerückt werden darf. Die Wiener Handschrift trägt das Datum 1393, und auch die Münchner wird wohl niemand Lust haben früher zu setzen als ins 14. Jh., dem sie nach Angabe des Herrn Franz Pfeiffer wirklich angehört. Der erste Herausgeber unseres Gedichts sagt (Morgenbl. 1818. N. 42), die ganze Form deute offenbar auf das dreizehnte Jahrhundert hin, vielleicht auf die zweite Hälfte desselben, hat aber diese Behauptung nicht näher begründet.

Ich kenne unser Gedicht in drei Bearbeitungen, welche ich hier zur Vergleichung unverkürzt gebe, da sie so weit auseinander gehen, daſs eine bloſse Angabe der Abweichungen unter dem Text unthunlich scheint. Die älteste scheint mir die in der Wiener Handschrift (W) zu sein. Sie ist die kürzeste und hat vor den andern fast nur die Eingangszeilen voraus. Der Titel lautet hier: des von Wirtemberk puch. Eine Überarbeitung enthält die Karlsruher Hs. (C). Sie hat 194 Zeilen mehr als W, stimmt zu Anfang noch ziemlich mit W überein, entfernt sich aber von W 82 mehr und mehr. Überschrift bei Cz, wahrscheinlich nach Z. 627: Der Wirtenberger. Noch ausführlicher um 43 Zeilen, wie es scheint in einer zweiten Überarbeitung, ist die Recension in der Münchner Hs. (M). Überschrift: Der Ritter mit den Selen. Zu Anfang stimmen WCM vielfach, gegen die Mitte entfernen sich CM von W, am Schluſse gehen auch CM auseinander.

Den Inhalt des Gedichts nach der Wiener Handschrift erzählen die Brüder Grimm im zweiten Theil der deutschen Sagen S. 262.

Daſs der Stoff durchaus nicht als historisch betrachtet werden darf, braucht nicht erst bemerkt zu werden.

Die Quelle weiſs ich nicht anzugeben.

Dieselbe Grundidee, die in unserem Gedichte ausgeführt wird, daſs das lachende

Digitized by Google

Bild der Weltfreuden eine schauderhafte Rückseite habe und die vom Anblick dieser Rückseite hervorgerufene Bekehrung und Abbüſsung durch die Kreuzfahrt, behandelt auch Konrad von Würzburg in der Erzählung von der Welt Lohn. Ob aber darum der Ritter mit den Seelen geradezu eine Nachbildung der Erzählung Konrads sei, wie Herr Dr. Karl Roth will, möchte ich dahingestellt sein laſsen.

Auffallend ist, daſs auch ein Dichter des 15. Jh., der Meistersänger Michael Beheim aus Sülzbach bei Weinsberg, der sich lange in Wien aufhielt, eine ähnliche Vision erzählt, die ein anderer Wirtemberg, der Graf Eberhart, gehabt haben soll. H. v. d. Hagen Grundriſs S. 518. Hagens Sammlung S. 43. Michael Beheims Buch von den Wienern, herausg. v. Th. G. v. Karajan S. lxxij. Das Gedicht Beheims führt die Überschrift »Von dem von Wirtemberg« und ist strophisch, in der Osterweiſs, abgefaſst.

Ähnlich mit unserem Gedicht ist dem Stoffe nach ein altfranzösisches Lai in einem 1267 oder 1268 geschriebenen Manuscripte der Arsenalbibliothek in Paris, li lay del trot betitelt, herausgegeben von L. J. N. Monmerqué und Francisque Michel hinter dem lai d'Ignaurés und dem lai de Melion. Paris, 1832. Ich habe darüber berichtet in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur 1838, 1040.

Die Sprache unseres Stücks in den verschiedenen Bearbeitungen ist die der Übergangsperiode des Mittelhochdeutschen ins Neuhochdeutsche. Unschwer wäre es gewesen, das Ganze auf den mhd. Typus zurückzuführen; ich hielt mich jedoch dazu um so weniger für berechtigt, als erst erwiesen werden müste, daſs wir hier eine Überarbeitung eines früheren Gedichts vor uns haben. Schwankungen und Ungleichheiten sind das Charakteristische von Übergangsstufen, welches ich nicht zu tilgen wagte.

Eigenthümlich ist besonders das Verhältnis des Vocalismus in der Wiener Handschrift und verräth in seinem Hinneigen zu dem im Nhd. erst durchgeführten Diphthongieren, das wir schon im 12. Jh. z. B. an Heinrich, dem Dichter des Glaubens, wahrnehmen, den südöstlichen Ursprung des Schreibers.

Die Wiener Hs., auf Papier, (Cod. vind. germ. 2885. (ol. philol. 119.) Ambras. Hs. 428) ist beschrieben in Gräters Bragur VI, 1, 142 ff. und bei Hoffmann, Verzeichnis der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien. S. 93. 100. Sie enthält hiernach 68 gröſsere und kleinere Stücke, auf Bl. 188—192 aber unser Gedicht. Ich bemerke, daſs Hoffmann im Register unser Stück nicht aufführt. Der Schluſs der Handschrift (Bl. 213 d) giebt die Jahrszahl 1393 und den Namen des Schreibers: »Anno domini M°. CCC°. Lxxx°iij° a vigilia sancti Jeory militis vsque ad festum sancti Vdalrici episcopi completus est iste liber in Insprukka per manus Johannis Goetschl. Deo gratias.« Eine Abschrift unseres Gedichts aus dieser Handschrift lieſs mir Herr Scriptor Dr. Ferdinand Wolf in Wien besorgen. Daneben benützte ich eine Abschrift, welche Herr Franz Pfeiffer 1840 selbst in Wien genommen hatte.

Die Karlsruher Hs. (Morgenblatt für gebildete Stände, 18 Febr. 1818) war mir nicht zur Hand.

Auf die Handschrift der k. Hof- und Staats-Bibliothek in München (Cod. germ.

Digitized by Google

monac. 714. Pap. 4°. 14. Jh.) hat mich Herr Franz Pfeiffer aufmerksam gemacht und mir eine sehr sorgfältige Abschrift davon verschafft von der Hand des Herrn Dr. Karl Roth in München.

Eine vierte Abschrift steht vielleicht in der leider sehr verstümmelten Handschrift mit Erzählungen in Inspruck, von welcher Herr Anton Emmert (Mones Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit 1836, 336 ff.) berichtet und von welcher Hoffmann (Verzeichn. S. 101) bemerkt, daſs sie meist dieselben Gedichte enthalte, wie die Wiener Handschrift. Ich erinnere hierbei noch daran, daſs W in Inspruck geschrieben, vielleicht zum Theil nach der von Mone erwähnten Hs. abgeschrieben ist. Vielleicht wäre unsere Erzählung dieselbe mit Nr. 35 bei Emmert (Sp. 337): Das mär von dem weib an man. Vgl. W 125.

Gedruckt ist das Gedicht im Morgenblatt 1818 Nr. 42—47 nach einer »Abschrift von einem Manuscript in Karlsruhe« »aus einer reichen Sammlung württembergischer Schriften«. Als Herausgeber unterzeichnet sich Cz, ohne Zweifel der seelige Tübinger Professor Conz.

Von der Behandlung des Textes in dem nachfolgenden Abdrucke ist bereits die Rede gewesen. Ich gebe die Originale getreu wieder, ohne die Eigenthümlichkeiten derselben in der Schreibung oder im Versmaaſs zu verwischen, aber auch ohne offenbare Nachläſsigkeiten und Verwilderungen festzuhalten oder nur in den Anmerkungen zu berücksichtigen. Den Text auf den mhd. Typus zurückzuführen, das Metrum durch leichte Umstellungen, durch Ausfüllen der Senkungen u. dgl. abzuglätten, schien mir nicht einmal bei der ältesten Bearbeitung in W erlaubt, zumal sich in dieser, was die Sprache anlangt, eine mundartliche Färbung zum Theil so folgerichtig ausgeprägt hat. Bei C konnte ich mich um so weniger entschlieſsen, alle Rohheiten und Unrichtigkeiten des Originals wiederzugeben, als davon sicher manches dem Abdruck im Morgenblatt zur Last fällt, den ja überdiſs stets vergleichen kann, wen es hiernach gelüstet. Bei M, welches, wenn meine Vermuthung richtig ist, der Zeit nach am spätesten gesetzt werden muſs und wo also am wenigsten sprachliche Gleichförmigkeit vorausgesetzt werden darf, bin ich der Hs. am nächsten geblieben, zumal da mir eine so äuſserst gewiſsenhafte Abschrift derselben zu Gebote stund.

Digitized by Google

DES VON WIRTEMBERK PUEH.

188 a. **W**olt ir still sweigen,
Sô wolt ich eu neigen
Mit ainem hofeleichen mær,
Daȥ guet ze hœrn wær.
Ain purk leit in Swâben lant,
Diu ist Wirtenberk genant,
Dar auf was geseȥȥen
Ain grâf sô vermeȥȥen,
Der was gehaiȥȥen Hartman,
Waȥ er guets ie gwan,
Daȥ gab er alsô sêre
Durh got und durch êre,
Als uns diu âbenteur sait.

Überschrift. Puch für älteres buoh, ahd. buoh. ue ist spätere Gestaltung des uo. Vgl. A. Koberstein über die Sprache des österreichischen Dichters Peter Suchenwirt I, 24. uo ist unserem Dichter nicht mehr geläufig, daher ich auch sonst, wo W u setzt und mhd. uo stehen sollte, ue setze. Auch C hat uo nur einmal, in einer überdiſs zweifelhaften Stelle, 589, sonst nur u oder u mit übergeschriebenem e. W 10. 507 f. Ähnlich steht i statt ie. 217. — 1—4 fehlt CM. — 1. Der Dichter (oder der Schreiber) folgt nicht dem metrischen Grundsatz Suchenwirts, Hebungen und Senkungen regelmäſsig zu wechseln. Koberstein II, 5. Doch lieſsen sich leicht die Senkungen ausfüllen. Statt î steht in W meist ei. 2. 5. 23. 313; auch ey. 27. — 3. Statt ei steht in W stets ai. 5. 20. Grimms Gr. I^{c} 181. æ wird von W in der Schrift mit e oder ë (94) bezeichnet. So hier mer: wer. 324. Koberstein I, 19. — 4. œ wird in der Schrift von W nicht von ö geschieden. — 5. C Eȥ leit ein p. M die ligt. — 6. Die Form diu steht in W für den Nominativ. 6. Ebenso aber auch für den Accus. statt die. 18. 144. Für den Nominativ begegnet auch, seltener, deu (geschr. dew). C Die. iv d. h. iu steht in W nur im Artikel, doch auch hier kommt schon der Übergang in ew d. h. eu vor, welcher auſserdem Regel ist. 13. 22. 265. 383. So newr statt niur, nhd. nur. 388. Für eu, aus mhd. iu, wird auch sonst aẅ geschrieben 81. 97. 250. 279. W Wirtenperk nach Herrn Pfeiffers Abschrift, nach der andern Wirtenberk. C Wirtenberg. — 7. WC waȥ, und so wird ȥ und s fortwährend verwechselt; ich erlaube mir zur Bequemlichkeit der Leser hierin die mhd. Schreibung durchzuführen. Koberstein über Suchenw. I, 42. ȥ für s z. B. 9. 16. s für ȥ 187. 226. 244. — 9. Ein Graf Hartmann von Wirtemberg blühte am Schluſs des 12. und Anfang des 13. Jh. Sonst kann hier von einer Geschichtsanspielung kaum die Rede sein. — 10. W guts. C gutes. — 11. W ser. Tonlose, wie stumme e fallen in W meist weg. 14. 186. Ich habe sie in der Regel nicht hergestellt. — 12. h und ch werden häufig ohne Unterschied gebraucht, h scheint bevorzugt. — 13. M hat noch das alte ei (ey), wo W ai. So hier seyt: gemeyt. Doch auch ay im Reim. 17 f. Übrigens differieren hier meine beiden Abschriften: die Wiener hat seit, die pfeifferische sait.

Digitized by Google

Er het ain ritter sô gmait,
Der im seiner êrn phlak,
Vil lützl in des verwak.
Der selb ritter unverzait
Der het diu gwonhait,
188 b Daz er ze allen stunden
Rait jagen mit den hunden,
Paid pirsen und jagen.
Sein namen will ich eu sagen,
Her Ueleich was er gnant.
Im wart diu âbenteur bekant,
Diu niemant vol sagen kan.
Er was von art ain edl man.
An aim freitag daz geschah,
Daz der grâfe selb sprach:
„Wir sülln ain hirz jagen,
Du solt dem jegermaister sagen,
Daz er sich berait dar zue
Und in den wald reit frue.“
Dô diu nacht ain end nam
Und des tags schein kam,
Der ritter het sich berait
Nâch jagens gwonhait,
Ain laithunt er begraif,
An ain sail er in swaif,
Dô eilt er vil palde
Gegen aim grüen walde
An ain wunnikleichz gras,
Dar inn kain hirz gevellt was.
Daz sag ich für wâr,
188 c. Der tag was lauter unde klâr
Unde schain diu sunn sô haiz,

---

14. Pfeiffer: hett. C auch einen andern ritter gemeit. Aus dem metrisch unhaltbaren Einschiebsel ergiebt sich die Echtheit der Lesart von W Z. 8. — 23. Vielleicht der Ulrich bei K. Pfaff, der Ursprung und die früheste Geschichte des wirtenbergischen Fürstenhauses S. 55. — 24. b steht für romanisches v. 312. — 27. Freitag galt den Alten für einen verworfenen Hexentag. Grimms deutsche Mythol. [b] 1092. Ohne Zweifel deshalb nennt der Dichter den Tag ausdrücklich, obgleich das hiernach erzählte spukhafte Abenteuer nicht mehr auf den Freitag selbst fällt. — 43. ? ich eu. C Alz daz mere sagt fur war. — 44. Statt mhd. û steht in W stets aw d. i. au, in C meist au. 100. 148.

Daȝ weder pirsen noch paiȝ
Des tags nicht entochte
Unde daȝ er niht gejagen mochte.
Dô sprah der ritter weise:
»Ich wæn niemant ze preiso
Heut wol müg jagen.
Ich wil eu mein willen sagen,
Wir lâȝȝen ünser jagen sein
Unde trinken hie gueten wein,
Sô mag üns niht gewerren,
Und daȝ ist niht verren,
Ich reit zue meinem herrn ze stunt
Und tuen im dise mær kunt.«
Der selb ritter unverzait
An ain steig er gerait
An ain weg wild,
Der truegen auf ain gevild,
Daȝ er nie mêr het gesehen;
Er west wie im was geschehen.
Dô kom gên im geriten
Mit alsô hofeleichen siten
Ain ritter und ain frauwen,
188 d. Die mocht man gern schauwen.
Er grueȝt sei paid, si swigen,
Von in wart im nicht genigen
Do gedâht der ritter lobsam:
»Zwâr wær daȝ ain edl man
Oder diu frauw ain edl weib,
Dich hæt doch ir ains leib
Mit grueȝ paȝ geêrt
Unde ir zuht an dir gmêrt.«
Er gedâht: »Nû lâ faren!
Du maht nit grueȝ hie bewaren.«
Dô kom aber gefaren
An ainer andern scharen
Der selben laüt mêr,

48. Vielleicht ist daȝ zu tilgen. — 53. Statt u findet sich in W zuweilen ü (v̈). 55. 201. 268. Vielleicht ist diſs bloſs graphische Abweichung. 135 f. — 62. trugen wie sluogen Reinh. 815 in der Überarbeitung. — 64. ? west nit w. — 74. Pfeiffer: hat. — 76. an dir fehlt C, Beweis mehr, daſs der Reim klingend zu nehmen und geèret: gemèret zu lesen ist. Vgl. jedoch 105 f.

Zue den sô het er kêre,
Er hielt beseit in den tan,
Piȝ für in geriten fünf hundert man
Unde dar zue als manig weib,
Den beswêrt was ir leib.
Er grueȝt sei all dâ, si swigen,
Dankens het er sich verzigen,
Grueȝs er begert,
Des wart er nicht gewert.
129 a. Ze aller hintrist an der scharen
Sach er ain frau allain faren.
Er sprach: »Ich erbirb frauwen haȝ
Oder ich erfar die mær paȝ.«
Er sprah: »Got grüeȝ eu ân spot!«
Si sprach: »Daȝ vergelt eu got!«
Dem ritter fraûd wart bekant,
Dô im got wart gnant,
Daȝ kom von solher âbenteur,
Wan eȝ dauht in ungeheur.
»Nu sagent, frau, âne fâr,
Waȝ laût vert an der schar
Die mih mit grueȝ nit hânt geêrt
Unde ir zuht an mir gemêrt?«
Si sprah: »Daȝ ist nicht guet,
Ich waiȝ wol euern muet,
Eu wundert diser mær,
Wir sein ungrueȝpær.
Lât eu nit missevallen!«
Jâ sein wir tôt alle.«
Er sprah: »Frau, seit ir tôt,
Wâ von ist eu der munt sô rôt?
Ich hân der tôten vil gesên,
Den wol anders was beschên,
Denn eu noh beschehen sei,
129 b. Tœtleicher farb seit ir frei.«
Alsô begund si in vergehen,
Si sprah: »Ir habt hie gesehen

---

87 f. 69 f. — 93. b für w, wie 116; umgekehrt auch w für b. 356. 330. Koberstein I, 32. K. Roths Bruchstücke aus der Kaiserchronik S. 56. b)ₐ s). — 103. Vgl. 76 f.

Mich für ain schoeneʒ weib.
Vor dreiʒʒig jâren was mein leib
Erfault und erstorben,
Diu sêl dâ mit verdorben.
Hie ist neur des leibs schein,
Diu sêl leidet dar inne pein.«
»Sô sagent, frau raine,
Warumb zogent ir allaine?«
Si sprah: »Des nimt eu wunder:
Eʒ vert alhie besunder
Ain iegleich frau mit irem zueman.
Der ritter, den ich solt hân,
Der ist wærleich noh nit tôt,
Von im sô leid ich dise nôt.
Allain wolt ich gern faren
Unde wolt er sich dâ vor bewaren
Unde püeʒte sein schulde
Unde würb umb gots hulde.«
Er sprah: »Sagent, frau mein,
Wie haiʒt er mit dem namen sein?«
Si sprach: »Er ist weit bekant
189 c. Unde ist von Schenkenburk genant.«
Er sprach: »Des dise mær sint,
Der selb ritter hub mir ain kint.
Eʒ wirt im wol von mir gesait;
Wie gelaubt er diu wârhait?«
»Nu sagt im, als ich eu wil pitten,
Mein man der waʒ auʒ geriten,
Dô kom er, als ich in hieʒ,
In mein haus ich in lieʒ,
Dô kust er mich an mein munt,
Dâ wurden wir anander kunt,
Dô zôh er ab der hend sein
Ain rôt guldein vingerlein.
Herr, nu sagt im noh mê!

140. Schenkenburg, CM Schenkenberg ist vielleicht ein ersonnener Name. Herr Prof. Stälin theilt mir mit: »Ein wohl nicht hieher gehöriges Schenkenberg lag bei Epfendorf.« Es dürfte hiernach jedenfalls die Lesart von CM vorzuziehen sein, da ein Name wie in W sonst nicht vorkommt. — 145. Das Metrum verlangt piten. M 159. — 150. Dô und dâ wird nicht genau mehr geschieden. Anander (wenn nicht ainander zu lesen ist) ist eine noch jezt im Schwäbischen gebräuchliche Form.

Digitized by Google

Von den sünden ist mir sô wê
Und leid auch sô grôʒ nôt,
Ich lite gern den tôt
Ains tags tausent stunt,
Daʒ er mir nie wær worden kunt.«
Er sprah: »Hülf eu gepet
Unde waʒ man guetes tet,
Ich wolt eu des gweren
Unde wolt eu die sêl neren,
Ich wolt ân alle wer
Für eu faren über mer.«
189 d. Si sprah: »Eʒ hilfet mich nicht,
Eʒ ist wol waʒ mir beschiht,
Dort man mir hôher êren gach,
Dô west ich nicht umb ungemach,
Ich achtet lützl auf got,
Des pin ich hie der tiefel spot.
Aller phaffen zungen,
Die ie gelâsen oder gesungen,
Die stunden nicht für mein klag
Vor dem jüngisten tag,
Ich wær sein dan ze peiht komen
Und hæt pueʒ dar übr gnomen.
Dô het ich ain piderben man
Durh den ich peiht muest lân;
Wær im ain unzuht von mir für komen,
Er hæt mir daʒ leben genomen.«
Der ritter sah diu frau an,
Vil sêr er zweifeln began,
Ob si icht lachen wolte,
Des si niht tuen wolte.
Dâ was der ritter an betrogen,
Ir klaider heten übr zogen
Ain immer werndʒ ungmach,
Des doch der ritter nicht sah,
Reilich was alleʒ ir gerait,
In dauht si heten kainer hand lait.
190 a. Er sprah: »Mir gescheh wol oder wê,

176. ü statt ue oder üe 225. 241. Daneben auch üe. 226. — 185. ? solte.

Ich pesich wie eȝ an der herberg stê.«
Si sprah: »Wært ir ain weiser man,
Diu raise möht ir gern lân.
Wollt ir sein nicht erwinden,
Ir wellt mit den kinden
Zue der herberg faren,
Sô süllt ir eu alsô bewaren:
Waȝ man eu piet der speise,
Sô seit doch alsô weise,
Daȝ ir kain süllt nemen,
Wan si eu übl zemen.
Lât eu dar nâh nit belangen,
Oder ir wært gevangen,
Daȝ ir nimmer wert erlôst.«
Alsô gab si im trôst,
Diu ros giengen schœn entzelt,
Paid holtz und veld
Waȝ in ze reiten geschah,
Der ritter rait der frauwen nâh,
Biȝ daȝ sie kômen sô nâhen,
Daȝ si ain purkh an sâhen
Mit mermel wol pedecket.
Vil schier wart erwecket
Vil ritter und frauwen,
Die moht man gern schauwen.
190 b. Dô kom her vil schire
Junkherren viere,
Si nâmen die ros und die sporn.
Der ritter hielt allain dâ vorn,
Er begund vor sorgen switzen,
Er sach ie zwai besunder sitzen,
Pei henden si sich viengen,
Daȝ si sitzen giengen
Nider auf daȝ grüen gras,
Wan eȝ gestüelt nit dâ was.
Dô gie diu ellend

192. herberg wie 197. W hier berbeg. — 217. i steht in mnd. Weise für ie, neben ie 214. 218. — 227. Der Reim wird, wie häufig, rein, sobald die, wie es scheint im Reden nicht mehr gebräuchliche volle Form gesetzt wird. So 227 f. lies ellende: ende. So 355 f. Koberstein zum Suchenwirt. I, 16.

Digitized by Google

Sitzen an ain end,
Wan si ân man was dar komen,
Des wart ir lützl war gnomen.
Dô wart vil schier dar getragen
Manig koph wol beslagen
Mit edlem gestaine
Von helfands paine
Mit liechten goltspangen.
Den ritter wart welangen,
Er enwest waʒ er tohte
Oder waʒ er tuen mohte.
Man berait die tische
Wilpret und fische
Hüener in gallraide
190 c. Wol mit fleiʒ paide
Gepraten und gesoten,
Eʒ wart in wol erpoten
Alls des man moht erdenken.
Er sah vil manigen schenken
Schenken met und küelen wein,
Waʒ moht peʒʒers gesein?
In dauht semel wær ir prôt.
„Und leident dise laüt nôt,
Daʒ wil ich ze ainem wunder sagen!“
Dô wart vil schier für in getragen
Auch der selben speise.
Doch was er alsô weise,
Daʒ er nit nam, daʒ moht im frumen,
Wan eʒ im übl wær bekumen.
Diu speise gab süeʒʒen rauh,
Er tet als ain gauh,
Er gie zu der frau sitzen,
Und vergaʒ gar der witzen,
Er graif für sei auf den tisch
Und hueb auf ain gepräten fisch.
Dô verprunnen im vil schiere
Seiner vinger viere.
Daʒ feur tet im alsô wê,

---

236. S. zu 93.

Digitized by Google

Daȝ er auf gen himl srê.
190 d. Der bekümbert man
Rief ünser frauwen an,
Daȝ sie got für in pete,
Daȝ er gnâd an im tęt.
Weder waȝȝer noh wein
Moht im ze leschen guet sein.
Diu frau zue dem ritter sprah:
»Ir habt erfaren disen ungemah
Und übergangen mein rât,
Dar umb eȝ eu kummerleichen stât.«
An diu seiten si im sach
Ain meȝȝer si im auȝ zôh,
Si snaid im ain kraütz übr di hant,
Daȝ was im peȝȝer denn ain lant,
Des er gewaltig solt sein.
Sein meȝȝr stieȝ si im wider ein.
Dô daȝ pluet di hant het übr sigen,
Dô muest des feurs kraft geligen
Und was der ritter genesen
Und muest ân die vinger wesen.
Er sprah: »Frau, wie ist der acht,
Daȝ daȝ pluet hât diu maht,
Daȝ eȝ dem feur hât erwert
Und mir den leib hât ernert?«
Si sprach: »Merkt, wie dem sei!
191 a. Deu sêl ist noh dem leib pei
Und hât eȝ got alsô geschaft,
Daȝ pluet hât von der tauf kraft,
Daȝ eȝ dem feur hât erwert
Und eu den leib hât ernert.«
Im tet sô wê des vingers kol.
Er sprach: »Frau, nu sich ich wol,
Daȝ ir leidet grôȝȝ arbait.«
Si sprah: »Herr, mir ist lait
Wærleichen umb eur hant,
Die eu daȝ feur hât verprant,
Dar umb ist mein fraüd entzwai.

---

279. Grimms deutsche Mythol.² 1057.

Sich hebt schier ain turnai
Alhie von diser ritterschaft.
Allrêrst werdent ir behaft
Mit ainem zweifels muete
Durch got habt eu in huete!
Eu wirt schier für gezogen
Ain phert, dâ seit ir an betrogen,
Mit ainer varb geheur,
Reich ist sein koperteur,
Reileich ist allz sein gerait,
Sein het ain küng arbait,
Der eȝ nâh wân solt gelten,
191 b. Eȝ ist geriten selten.
Eu wirt auch für getragen
Ain schilt mit gold beslagen
An allen sein orten
Pestalt mit golt porten,
Er wær tausent mark wert,
Und wær er stæt als man gert.«
Dô zôh man gên im her
Manigen wæhen zelter
Den mannen und den weiben
Den ritterleichen leiben.
Dô kom ain kneht geriten
Mit alsô hofleichen siten,
Der fuert den schilt an der hant,
Daȝ was dem ritter wol wekant,
Daȝ ros an der andern henden,
Daȝ gund in an fraüden phenden.
Er sprach: »Ich klags übr al,
Daȝ ich dich nit reiten sal.
Ich wil dich faren lâȝȝen.«
Der kneht rait sein strâȝȝen
Und praht eȝ ainem andern man,
Der eȝ ze reiten solt hân.
Si riten aker unde furt
Unde heten seltzsein behurt.
191 c. Dô der hurt was getân

306. W. Grimms Graf Rudolf^b zu k^b 15. — 312. Friedrich v. Schwaben, Stuttg. Hs. Bl. 56^b.

Und daȝ kemphen gelân,
Von ainem süeȝȝen dône
Hueb sich ain tanz schône
Von mannen und von frauwen.
Er mocht dâ wundr schauwen.
Diu frau zue dem ritter sprach:
»Noh hüetent eu vor ungemah!
Waȝ eu ist geschehn daȝ ist niht
Wider daȝ eu noch geschiht.
Daȝ ich eu alsô warne,
Wie hart ich das arne!
Ich arme mag nit bestên,
Ich mueȝ an den tanz gên.«
Dô gie diu ellende
An den tanzs ende.
Dô si her wider umb kam,
Der ritter sach diu frau an.
»Mir gescheh wol oder wê,
Ich wil auch an tanz gên.«
Dô er der fraun die hant pôt,
Dô viel er hin für tôt,
Des tiefels kneht wâren nit laȝ,
Für wâr sag ich eu daȝ,
191 d. Si heten im ain trinken prâht.
Diu frau het eȝ ê bedâht,
Daȝ er sein nicht næme,
Wan eȝ im übl kæme.
Si sprach: »Ich eȝ got klagen,
Daȝ eu nieman kan gesagen.«
Si trueg in hin auf ain rain
Und grueb ain kraut allain,
Si lêt imȝ in seinen munt,
Dâ von der ritter wart gesunt.
Dô er die frau an sach,
Diu frau zue dem ritter sprah:
»Eȝ nâhent schier dem tage,
Für wâr ich eu daȝ sage,

---

369. ?Ich muoȝ eȝ. — 372. Vielleicht das widertod. Grimms deutsche Mythol. [b] 1164. — 373. ê für ei mehrmals. 266. 391. Sonst lieſse sich vermuthen tet. Reinhart 658. 725. (Glichesäre hier: leiten se).

Daʒ uns bezaichent der han,
Daʒ wir hinnen müeʒʒen gân.«
Er sprah: »Frau, und ist eʒ naht?
Ich het eʒ alsô geacht,
Daʒ eʒ tag wær.
Sô wê mir dise swær!«
Si sprah: »Eu treugt eur wân,
Eʒ hât mirʒ auch getân,
Dar umb gelaub ich eu wol,
Eʒ geschiht neur daʒ geschehen sol.
191 a. Eʒ gêt ain steig durhn walt,
Den reitent hin! der ist nit alt,
Der trêt eu vil gerihte
Wider an diu slichte
Zue der pürg und auf daʒ haus,
Dâ ir gester ritent aus.«
Er sah aber ziehen her
Gên im ain zelter,
Der pran als ain gluet,
Den rait diu frau guet.
Si sprach: »Ir sült schauwen
Jâmer an mir armen frauwen.«
Diu frau hueb auf ir arm plôʒ,
Daʒ feur verr von ir schôʒ
Als ain haus dâ wær verprant.
Der ritter hueb auf sein hant
Und gesegent diu frau gmait.
Haim gên Wirtenberg er rait
Und seinem herrn diu hant,
Die im daʒ feur het verprant.
Dô er von seinem herren schiet
Gegen der pürg er geriet,
Dâ sein gvatter auf saz.
Er kom zue im umb daʒ,
191 b. Daʒ er im klagt diu nôt
Und waʒ im diu frau enbôt.
»Eu entbeut eur traûtein,
Si leid von eu grôʒʒen pein.«

---

389. W steig, früher staig. — 407. ?und zeicte sinem.

Daʒ wortzaich von dem vingerlein
Und daʒ feur an der hend sein.
Dô fueren si paid übr mer
Mit ainem kreftigen her.
Den ungetauften haiden
Tâten si vil ze laide,
Si gâben dem taütschen hause trôst,
Piʒ daʒ diu frau wart erlôst.
Ditz puch ticht und sprah
Her Wolfram von Eʒʒenbach,
Wan er eʒ selb tichte
Der werlt zu ainer slichte,
Daʒ sich frauwen und man
Solten stôʒʒen dar an,
Daʒ üns icht misselinge
An kainer slacht dinge,
Dar umb sull wir peichten und püeʒʒen,
Daʒ wir icht komen müeʒʒen
In des laidigen tiefels hend.
Hie hât daʒ pueh ain end.

426. Die Form Effebach begegnet in dem Leben der h. Elisabeth. Graffs Diut. I, 349.

DER WIRTEMBERGER.

166 a. Eʒ leit ein purk in Swâben lant,
Die ist Wirtenberg genant,
Dar auf was geseʒʒen
Ein ritter gar vermeʒʒen,
Der was geheiʒʒen Hartman,
Waʒ er guetes ie gewan,
Daʒ gab er alsô sêre
Umb got und dorch êre,
Als uns daʒ selbe mære seit.
Er het auch einen andern ritter gemeit,
Der im seiner êren pflag
Und er auch sîn sô klein wag,
Waʒ er durch êre solt geben,
Alsô stuend ir beider leben,
Der ritter het ein gewanheit,
Daʒ er mit den hunden reit
Beide pirsen und jagen.
Ich wil euch sein namen sagen,
Er was her Uelrich genant.
Im was âbenteuer vil bekant
Die niemant wol erwerben kan,
Er sei den von art ein piderman.
An einem freitag daʒ geschah,
Daʒ der ritter selber sprach:
»Wir sullen eins hirs jagen;
Heiʒ eʒ dem jagemeister sagen,
Daʒ er sich bereit darzue,

---

3. Der Abdruck von Ca wirft ʒ und s willkührlich durcheinander. Ich kann mich nicht überwinden ʒ für s zu setzen, eher s für ʒ. — 6. C gutes. — 8. C Vms. — 9. C mere. — 20. C Abenteier.

Digitized by Google

Daȝ wir in den walt reiten frue.«
Enmitten dô die nacht entran,
Und der tag den sik gewan,
Dô was der ritter bereit
Nâch jagens gewonheit.
Er blies ein horn, daȝ eȝ dôȝ,
Des hundes pellen daȝ wart grôȝ;
Ein leitriemen er dô greif,
Ein bracken er daran schweif,
Dô eilt er gein dem walde,
Die hunde volgeten im balde,
Als daȝ mære sagt für wâr,
Der tag wart lauter und klâr,
Die sunne schein alsô heiȝ,
Daȝ daȝ pirsen und daȝ peiȝ
Des tages nicht tochte
166 b. Und überale nicht gejagen mochte.
Dô sprach der ritter weise,
Des muetes wol von preise:
»Ich wil euch mein willen sagen;
Heut mag nieman nicht gejagen,
Wir sollen heim kêren
Hin zue unsern hêrren
Und im zue diser stunt
Die mære tuen kunt.«
Dô sprach der jagenmeister:
»Eȝ wirt leicht morgen pesser.«
Dô eilt er vil palde,
Er richt sich gein dem walde.
Er kwam ûf ein gevilde
Auf ein wege wilde,
Den er nie het gesehen,
Er enwess nit, wie im was geschehen.
Zue derselben gezeiten
Dô sahe er gein im reiten
Ein ritter und ein frauwen;
Er begond sie beide schauwen,
Iren grueȝ von in empfâhen.

---

57. C gewilde.

Digitized by Google

Er begond gein in gâhen;
Des wart er vil gar verzigen;
Im wart von in beiden genigen.
Er sprach: »Wær diser man
Edel und daʒ schœne weip?
Mich hât ir ietweders leip
Mit grueʒ baʒ geèret
Und ir zucht gemèret,
Ich bin leicht des grueʒes arm.«
Dô sah er, aber gain im farn
Derselben leut mère.
Er nam ir sein kère,
Die riten gain in dar,
Sie nâmen sein clain war.
Eʒ was zue derselben zeiten,
Dô sah er gain im reiten
Wol drei hundert frauwen
Und als manig man.
Sie riten vor im in den tan,
Sie fuerten die aller reichsten wât,
Die nûr zue loben stât.
Eʒ was dem ritter unerkant;
Sie fuerten manch reiches pfant.
Dô kom dort ferre hinden nâch,
Als sie nâch dem volke sach,
Ein frau alters ein geritten.
»Es wirt nit lenger gepiten,
167 a. Ich frâg diser mære bas,
Oder ich verdien diser frauen haz.
Got grüeʒ euch, frau, ân alle spot!«
»Nû lôn euch dar nâch got!«
Dô sie got hât genant,
Dem ritter wart freud erkant
In rechter âbenteur,
Sie schaut in nit geheur.
Er sprach: »Frau, durch got,
Nû sagt mir ân alle spot,

68. C genäigen. — 74. C gruſʒ. — 82. Die entsprechende Reimzeile fehlt. — 90. C zach, was »zog« erklärt wird.

Digitized by Google

Waʒ leut hie war
An diser wunderlichen schar.
Sie sein für mich geriten,
Das mich ir grues hât vermiten
Und hân es selten nie gesehen.«
»Gelaubt ir mir der wârheit nicht,
Mir ist leit was euch geschicht;
Es nimt euch leicht wunder:
Hie fert ieclich frau besunder
Alsô mit irem zueman,
Daʒ wir hie zue bueʒ stân,
Daʒ wir brâchen unser ê,
Des geschiht uns vil dicke wê.«
Er sprach: »Sagt mir, frau reine,
Wie reit ir sô aleine?«
Sie sprach: »Ich leid doch die nôt,
Und ist der ritter noch nit dôt,
Den ich dô nam zue meinem man,
Die pein wolt ich gern hân,
Wolt er sich dort bewarn,
Das er icht kœm zue mir gefarn.
Ich solt in euch leicht nennen,
Er ist vil weit erkannt,
Er ist von Schenkenberk genant,
Er ist ein wert biderman.
Das ich sein kund ie gewan,
Das wil ich heut und immer klagen.
Durch got solt ir im sagen
169 b. Die grôsen pein, die ich hân,
Er ist ein versunnen man,
Das er büeʒ sein schulde
Und werb umb gotes hulde.«
Der ritter sprach zue derselben stunt:
»Frau, ob ich im tæt kunt,
Das ir mir habt gesait,
Wie glaubt er mir der wârheit?
Sie sprach: »Durch got wil ich euch piten,
Ir sprecht, mîn man wær geriten,

127. C werlt. — 138. C g. ir. Die Beſserung schlägt schon Cz vor.

Dô kam er, als ich in hieʒ
Zue einer tür, dâ ich in ein lieʒ,
Dô kust er mich an mein munt,
Dô wurden wir einander kunt,
Dô fuert er an der hende sein
Ein wol rôt guldein fingerlein,
Daʒ füer ich hie an meiner hant,
Daʒ hât mir freuden vil entwant.
Daʒ nemt in euer sinne,
Dâ ligen drei stein inne,
Ein saffir und ein granât,
Ein rubein dâ mitten stât.
Durch got sagt im dannoch mê,
Daʒ fingerlein tue mir sô wê,
Von dem leid ich grôʒ nôt;
170 a. Het ich den leip, ich wolt den tôt
Des tages leiden tausent stunt,
Daʒ eʒ mir ie wær worden kunt.«
Er sprach: »Sint die dink alsô sint,
Der selb ritter hueb mein kint.«
»Des bin ich an der sêle tôt
Und leit auch vil grôʒe nôt.“
Der ritter begund stehen
Und wart die frauwen ansehen,
Ob sie nicht lachen wolte,
Des sie nit tuen solte.
Dô was der ritter an betrogen.
Ir cleid heten uberzogen
Ein lange werndeʒ ungemach;
Vil lutzel er das sach.
Der ritter wont der frauwen mit,
Alleʒ mit guetem sit.
»Frau, ich mueʒ besehen,
Waʒ mir darumb sol geschehen,
Wâ heint euer nachtselde sei
Und wie euer dink stê dâ bei.«

---

152. C do, wie überhaupt nicht nur dâ und dô stets verwechselt, sondern namentlich gegen das Ende mehr und mehr o statt â gesetzt ist. W 150. — 159 f. ist vielleicht nach 162 zu stellen. 168. Cz.: cleid ob nicht glid? Vgl. M 205. — 169. C langes wernetz. — 175. C nachtselle.

Digitized by Google

Sie sprach: »Wert ir dann ein wiser man,
Die reis moht ir gern lân:
Ir wært dan sô weise,
But euch iemant kein speise,
Daȥ ir euch darnâch nit liet gelangen
Oder ir wert gefangen,
Daȥ ir nimmer wert erlôst.«
Alsô gab sie im trôst,
Sie riten heid und felt,
Die ros giengen enzelt,
Biȥ sie ein burk an sâhen,
Sie wurden fâst gâhen,
Dar in sie huisten.
Sie was wol beturete,
Mit türn wol bestecket,
Vil schier wart erwecket
Der ritter und der frauen vil.
Sich hueb ein wunniclich spil,
Sie erbaisten vor der feste,
Sie empfiengen wol die geste.
Die ân man was geriten,
Die gie mit traurigen siten
Sitzen an ein ende.
Der ritter want sein hende,
Daȥ er nit west waȥ im tohte
Und waȥ er getuen mohte.
170 b. Man trueg im dar trinken,
Die frau begund im winken,
Daȥ er sein nit næme,
Wan eȥ im übel bekæme.
Dô sach er aber dar tragen
Manic tafeln wol beslagen
Mit gold und mit helfenbeine,
Und von edelgesteine
Wâren sie alle durchleit.
Er sach dô manic reich leit,
Er sach dô alleȥ daȥ schenken,
Des man ie kond erdenken,

178. C mot ie. So 181. — 181. M 212 beſser pelangen. — 185. ? uber h. M 217. — 191. M 220. 209. ? u. b. — 212. M 261 reychayt.

Des sach er dâ wol die kraft.
173 a. Er was mit hunger behaft.
Der selb ritter guet
Gewan zweifelhaftigen muet:
Dô het er gern geseʒʒen,
Getrunken und geʒʒen;
Man begund in dar tragen
Auch ein schüʒʒel wol geladen,
Ein teil derselben speise:
Iedoch was er vil weise,
Daʒ er pliet die frauen an.
Die frau im winken began,
Ob er icht kummer gern lite,
Daʒ er diz speis vermite.
Er kam von sein wizzen,
Er gieng zue der frauen sizzen,
Die speis gab im süeʒen rauch,
Dô tet er als ein tummer gauch,
Die hant er zue dem tisch pôt,
Des kam er seit in grôʒ nôt.
Er greif nider auf den tisch,
Dô prunnen im vil schier
Der seinen finger vier
Her abe von der hant,
Laut schrei er zue hant,
173 b. Wan daʒ feuer det im wê,
Er schrei: »Wâfen, immer mê!«
Der bekumbert man
Rief unser frauen an,
Daʒ sie unser hern bet,
Daʒ er im gnâd tet.
Die hant schlueg er in daʒ gras,
Wan sie im kein nutz was;
Beide waʒʒer und wein
Mögt im kein nutz gesein.
Die frau im in die seiten sach,
Ein meʒʒer sie im herab prach,
Ein kreuz schneid sie im über die hant,

---

225. C plick. — 231. C sitʒen. — 235. Eine Zeile fehlt. M 263.

Daȝ was im beȝȝer dann ein lant,
Dâ er über her solt sein.
Sie stak im daȝ meȝȝer wider ein.
Der ritter was genesen,
Er muest aber ân die vier finger wesen.
»Frau, sagt mir tugenthaft,
Wâ von hât daȝ bluet die kraft,
Daȝ eȝ dem feur wert
Und mich hât ernert?«
»Daȝ mag ich von schulden jehen,
Alsô was euch zue mir geschehen.
Ir sacht mich für ein schœneȝ weip,
Nû ist vor lang faul mein leip,
Ir seht hie nit wan ein schein
Und daȝ die sêl leidet pein.«
Sie sprach: »Ich mueȝ euch lâȝȝe sehn,
Daȝ mag wol geschehn,
174 a. Wie unser speis sei getân.«
Vil schier hât sie demselben man
Ein napf voller kroten
Dar zue im geboten
Und als vil slangen
Die kurzen und die langen.
»Sie brennen als ein heiȝ gluet.
Unser speis dunkt euch guet,
Wie hungerig wir wære,
Vil gern wir enpære.
Daȝ waȝ wir in euern dunken
Daȝ daȝ wir dâ trunken,
Eȝ wær met und wein,
Daȝ mag leider nit gesein:
Eȝ was tausentfeltig galle;
Dâ mit labt man uns alle.
Alsô mueȝ uns ergân,
Sô wir gnâden solten hân.«
Er sprach: »Frau, ich sehe wol,
Ir seit herzenleides vol,
Daȝ ich euch nicht danken sol,

279. ? w. der e. — 287. C geoden s. hon. So oft.

Digitized by Google

Für wâr daʒ tuet mir nit wol.
Ich wolt leiden unz an mîn tôt,
Hulf eʒ euch für eur nôt.“
Sît ich die wârheit sagen sol,
Eʒ enhilft mich lutzel wol:
Daʒ aber alle zungen
Ie gelesen oder sungen,
Die kunden nit vollenden mîn klag
Vor dem jüngsten tag.
Eʒ ist wol waʒ mir geschiht,
Wan mir die bôsheit gieng mit:
Ich het zer werlt ein piderman,
Des muetes was er alsô getân,
Wær im ein unzucht für kumen,
Er hæt mir den leip benumen.
Durch sein forcht ich beicht lie,
Dâ von far ich arme hie.
Owê der sein beicht hilt,
Waʒ er der sêle freuden stilt!
Owê ich freudenlôseʒ weip,
Daʒ ich ie gewan den leip!
Daʒ ich euch alsô warne,
Wie hart mueʒ ich eʒ erarnen!
Euch wirt ein ros für gezogen,
Dar an seit ir gar betrogen;
Dar auf leit ein gereit,
Eʒ hât ein keiser erbeit,
Solt erʒ noch wol gelten,
Eʒ ist geríten selten;
Dar ûf leit ein schilt,
Der ist gleich bezilt
An allen dreien orten
Mit riemen und mit borten:
Wær eʒ, als man sein gert,
Eʒ wær sechzik mark wert.«
174 b. In der burk hueb sich ein schal,
Daʒ der plan überal
Darnâch mues erhellen.

317. ?hæt.

Er hœrt dô vil der schellen
Auf den rossen klingen,
Er sach auʒ der burk tringen
Wol fünfzik baniere,
Die kâmen für die frauen schiere
Für die frauen in dem rinc,
Er sach manigen jüngelinc
Sein ros zu recht wenden.
177 a. Dô begond in trauren pfenden.
Ein knecht kam zue im gerant,
Daʒ ros fuert er an der hant,
Dâ von im die frau hât geseit;
Dô vant er wol die wârheit.
Daʒ ros begund im wol behagen.
„Und solstu einen keiser tragen,
Der wær auf dir geriten wol,
Daʒ ich dich nit versuechen sol.
Für wâr daʒ tuet mir wê
Und mueʒ sein traurig stê.“
Der knecht imʒ zue hande bôt,
Dô forcht der ritter den tôt,
Daʒ er eʒ mues lâʒen.
Der knecht reit sein strâʒen,
Er brâcht eʒ eim ander man,
Daʒ sah der ritter jâmer an;
Eʒ was in seinen muet komen,
Wær im daʒ ros nit benomen,
Er wær mit den andern geriten,
Sein manheit het in überstriten.
Dô hueb sich freud aber als ê,
Als ich hân gesprochen mê,
Von manegem süeʒen gedône,
Dô hueb sich ein tanz schône;
177 b. Die frau zue dem ritter sprach:
„Wie wol euch diser tanz behag,
Sô nemt niewanz ander schar
Alsô rethen gueten war,
Zue dem ir gêt an den tanz,

330. ?k. dar sch. — 337. MS I, 16. — 340. ?het. — 353. ?Des.

Oder eur freud werd unganz.“
Dô die frau für in gienk,
Bei der hant er sie fienk.
Er wænt im wær freud bekant,
Dô wart im trauren gesant,
Dô viel er in den als tôt,
Alsô warb er im die nôt.
Wie vil man dâ freuden pflac,
Der ritter jêmerlich lac,
Biʒ der tanz ein ende nam.
Die frau kam zue im gân,
Die hueb in auf mit armen.
Nû mueʒ got erbarmen,
Daʒ eʒ nieman kan gesagen!
Sie begond in verre tragen
Von den andern aus dem gras.
Er west nit recht wie im was.
178 a. Dô gieng sie alleine
Hin zue einem reine,
Sie brach im ein kraut für den munt,
Daʒ der ritter wart gesunt,
Daʒ er die augen aufbrach,
Und gehôrt und sach.
Die knecht wurden nie sô laʒ,
Sie truegen dar drinken baʒ,
Des nam er vil klein war,
Wenn sie het imʒ gesagt gar,
Daʒ erʒ solt nit emphâhen.
Der tag begond nâhen,
Die nacht mues fliehen,
Er sach für her ziehen
Vil manege zelter spæhe
Und sein gereit wæhe.
Lenger wart dô nit gespart,
Si riten aber an die fart.
Der ritter sprach: „Mein ros solt ir hân,
Ich wil zue fueʒʒen gân.
Wolt ir lenger beiten,
Ir meit ir nit erreiten.“
Sie sprach: „Daʒ kumt mir nit zue recht,

Digitized by Google

Ich hân leider ander knecht.“
Der knecht kam zue ir gerant,
Ein ros füert er an der hant,
Daʒ brâcht er ir wol gesunt.
Dô neigt sie im an der stunt.
Der her tet nâch dem alten sit,
Er reit aber der frauen mit
Mit aller seiner kraft.
„Sagt mir, fraue tugenthaft,
Wie es umb die burk ist getân,
Sie ist sô recht wunnesam.“
Sie sprach: „Ich euch daʒ nicht verhil,
Wie schier ich euch bescheiden wil!
Der her ist mir wol erkant
Und ist der teufel genant.
Nû seht umb euch bald
Wie sie sei gestalt!“
Dô er die burk het lân,
Dô sach er ein banier stân.
Eʒ ist sicherlichen wâr,
Eʒ seint mêr dan tausen jâr,
Daʒ ein burk hie zergie,
Des gerner sind die teufel hie,
Gerner hie dan anders wâ,
Und treiben ihr gefert dâ.
Er sprach: „Frau zarte,
Eur leben daʒ ist harte.
Sult irs icht lenger hân,
Eʒ mueʒ mir an daʒ leben gân.“
Sie sprach: „Eʒ wær alleʒ guet,
Wie man uns hie tuet,
Aber biʒ morgen frue
178 b. Kumen uns der teufel vil zue,
Sie fueren uns in die helle gluet,
(Mich deucht diz genâde guet)
Zue einem heiʒʒen feur,
Dâ ist uns gnâde teur.

---

431. »Der Ausdruck sein gefehrt treiben ist noch im schwäbischen Volksdialekt üblich.« Cz. — 441. C geode. M 557. ?gerede.

Alsô mueʒ eʒ uns ergân,
Sô wir gnâde solten hân.
Ich hân eʒ an euch wol vernomen,
Ir wær sein gerner an ein end komen.“
Sô sprach die frau zue dem man:
„Reitet ferre dort hin dan,
Ferrer dan eins ackers breit.“
Der ritter von der frauen reit,
Er reit an ein ferre stat,
Als in die fraue bat.
Sie sprach: „Schaut unser nôt!“
Daʒ feur blâ und rôt
Allenthalben auʒ ir flueg,
Daʒ ros, daʒ sie dâ trueg,
Daʒ bran biʒ auf die füeʒe
Und auch die vil süeʒe.
Wær er ir næher gewesen,
Er kund nimmer sein genesen.
„Sol eur pein noch grôʒer sein,
Daʒ derbarm die mueter kungein,
Die unsern hern Christum geborn!“
Sie sprach: „Ich mueʒ von euch farn;
Durch got warnet jenen man,
Sô habt ir wol dar an getân.“
181 a. Die reu hât im unterstân,
Sein ros lieʒ er selber gân;
Wâ eʒ gieng oder stuent,
Daʒ was im vil unkunt.
Daʒ ros trueg in in ein grunt:
Dô kam er an derselben stunt,
Dâ er hôrte dieʒen
Ein schœneʒ waʒʒer flieʒen.
Daʒ waʒʒer in ermante,
Dâ bei er erkante,
Wâ er solte reiten.
Eʒ was zue den zeiten
Mêr dan vierdhalb tag
Daʒ er nie keins eʒʒens pflac,

---

444. C erge. — 445. C geod. — 446. C ich schon. — 446. C gebarn. — 474. C do hort er. — 481. ? e. k.

Digitized by Google

Dô er seins hern burc ansach.
Er reit dâ bei an sein gemach,
Dâ er sein eigen haus vant.
Die frau empfienc in zue hant,
Sie was seiner kunft frô,
Doch gebârt er nit alsô,
Als sie oft wart gewar.
Er was von seiner farb komen gar;
Dô was dennoch allez guet.
Dô kam in iren muet,
Daz sie im an die hende sach.
Auz einem schrecken sie dô sprach:
„Ach herre, wie habt ir gevarn?
Ich forcht, ich muez freuden sparn
Immer biz an mein tôt.“
Die hant er ir lachent bôt,
Die was vil wol enbrunnen.
Er sprach: „Frau, diz wunden
Hân ich in mîn swert versniten,
Ich kam in ein berc geriten
An ein wilde leiten,
Dâ solt ich ab reiten,
Daz ros straugelt under mir,
Nider vielen beide wir.“
„Habt ir der finger kein gewalt?“
„Daz wetter wird niemer sô kalt,
Daz mich daran nicht freise,
Ez sei dan daz ich verleise
Ein guet salb, die ich hân,
Die gab mir ein weiser man.“
„Vil liep, saltu geben mir,
Die wil ich wol halten dir.“
182 a. Er sprach: „Ich liez an einer gueten stat,
Dâ man mich morgen reiten bat.“
Die frau schuef im gemach.
Des morgens, dô der tag ûfbrach,
Dô reit der ritter sân zue hant,

---

498. Ähnlicher Reim Wack. Leseb. I^{b}, 255, 7 f. — 512. Cz will: die s. — 513. ? behalten.
514. ? liez. — 518. Hahns Passional 26, 45.

Dâ er sein gevatern vant.
Er enpfieng in als ein freund sol,
Er bekant auch an in wol
Freuntliche treue.
Er seit im die mær neue,
Die im sein freundin enbôt.
Der ritter war von scham rôt.
Er lacht der fremden mære,
Doch was im hart swære,
Dô er an die fraune wart genant.
Seiner freuden hôchsteʒ pfant
Was an im erstorben.
Sie zwei heten erworben,
Daʒ sie wâren als ein leip.
Wen er gedâcht an daʒ weip,
Sô wart sein herz jâmers vol.
„Gevater, daʒ ich dich nit strâfen sol,
Hæt eʒ getân ein ander man,
Er mues sicherlich sân
Enbern meiner hulde,
Nû wil ich alle schulde
Für uns zwei gerichten
Und doch gar verpflichten,
Daʒ sie mir nie wart untertân.
Man ret dick ûf ein man,
Dâ der wârheit nit enist
Und man nâch eim wân giht.“
Er sprach: „Gevater, daʒ lâʒ sein
Und gedenk an daʒ vingerlein,
Daʒ du ir stieʒest an die hant,
Daʒ hât ir freuden vil erwant,
Von dem leit sie grôʒer nôt.
Hæt sie den leip, sie wolt den tôt
Des tages leiden tausent stunt,
Daʒ eʒ ir nie wær worden kunt.“
„Gevater, wie ist euch geschehen?
Ir habtʒ in einem traum gesehen.“
Er sprach: „Wol got wær daʒ wol,

---

528. ?gemant. — 530. ?ir im, oder im an ir. — 541. doch] Cz will: mich.

Als eȝ einem treumen sol.
Mir hât getraumt al zue swær,
Wan eȝ sei wâre mære,
Daȝ mir nie wê geschach.“
Daȝ bant er von der hant brach,
Er sprach: „Schau dise hant!
Die ist mir bei ihr abgebrant.“
Dô er doch sach daȝ,
182 b. Wie in an der hant geschehen was,
Dô viel er alsò süeȝȝen
Im nider zue den füeȝȝen.
„Gevater, hie wil ich legers pflegen,
Biȝ daȝ du mir wolst vergeben,
Daȝ ich dich erzürnet hân.
Die red ist wâr âne wân.
Waȝ ich ie dâ wider gestreit,
Dâ was eȝ doch diȝ wârheit.
Die was neur achzehen jâr alt.
Wie kont ein kind den gewalt
An seinem herzen tragen?
Daȝ wil ich für wâr sagen,
Dâ eȝ mit mir umb gienc,
Sein kindisch ich auf fienc.
Ich ger nimmer gewinnen,
Denn daȝ mich mîn sinne
Und mein fueȝ dar tragen,
Dâ mir der leip werd erslagen,
Sô fert mîn sêl hin zue ir.“
Er sprach: „Glaubent mir,
Wie seit ir sô verzagt,
Daȝ ich euch hân gesagt?
Unser herre ist alsô gemuet,
Dem guet ist sô recht guet.
185 a. Wen er wil, sie wird erlôst.“
Sô gab er dem ritter trôst.
Er sprach: „Gevater, ob eȝ mich icht fürtrüeg,
Daȝ ich meinen leip mit eisenem reifen beslüeg,
Und die trüeg für sie immer mêr?“

565. ?im. — 583. C Das. — 593. ?eisenen. 591. — 594. Vgl. Grimm, Kindermährchen. Göttingen, 1843. I, S. 5.

Er sprach: »Ir durst nit sô sêr
Für sie flêhen oder biten.
Ich bin alsô von ir geriten,
Waʒ ir guetes wird gefrumt,
Wie klein eʒ ir zue staten kumt.«
Dâ lag ein clôster dâ bei.
Dâ hin dâ wârn meil drei,
Dar ein wolten sie sich hân ergeben.
Dô daucht zue senft dâ ir leben.
Dô sprach von Schenkberg der helt:
»Gevater, seit ir welt
Folgen meiner lêre,
Sô sein meins herzens gere
Zum teuschen haus über mer,
Dâ man mit ritterlicher wer
185 b. Sol an die heiden streiten;
Dâ hin soln wir reiten.
Dô sprach sein gevater: »Jâ«
Und was derselben mær frô.
Dâ striten sie alsô schôn,
Daʒ in wart zue lôn
Die himelisch krôn.
Alsô müeʒ uns alln ergân,
Eʒ sei frau oder man.
Dâ bei soln wir uns bewarn,
Daʒ wir unser beicht it sparn
An unsers lebens ende.
Ân alle missewende,
Eʒ sei die sund grôʒ oder klein,
Daʒ wir sie beichten rein
Und daʒ wir daʒ nicht lân
Weder dorch forcht noch scham.
Hie end sich der Wirtenberger.
Got überheb uns sulch schwær,
Als dem freulein was bekant,
Dô aller sein leip brant!

---

612. C do. — 615. L. ze lône: schône, krône. Diſs scheint der eigentliche Schluſs des Gedichts. — 620. it == iht, nach daʒ negativ. In Tübingen gilt it oder et (nicht ēt) noch für die Negation.

DER RITTER MIT DEN SELEN.

108 b. Ein bürg die ligt in Swabenlant,
Wirtenperg ist sie genant.
Do was ain herr hieſʒ Hartman.
Was der gutes ye gewan,
Das gab er als sere
Durch got vnd durch ere.
Der herr pflag hund vil
Vnd auch gern vederspil,
Als vns die obentewr seyt.
109 a. Er het einen ritter gemeyt,
Der ym seiner eeren pflag.
Der ritter das gar clain wag,
Was er durch eere scholt geben.
Also stund ir payder leben.
℄ Der herr het ain gewanhayt,
Das er gern mit den hunden rayt
Bayd pirssen vnd jagen.
Ich wil euch seinen namen sagen,
Er was herr Vlrich genant.
Solch obentewr was ym pekant,
Die nyemant wol bejagen kan,
Er sey denn von art ain byderman.
An einem freytag das geschach,
Das der graff selber sprach,
Er wolt einen hirssen jagen.
Dem jeger mayster hieſʒ er sagen,
Das er peraytt wer darczw
In den walt reyten schmorgens frw,
Vncz das ym die nacht entrünn
109 b. Vnd der tag den sig gewünn.
℄ Do was der ritter perayt,

---

22. ?Ern sey v. — 28. Unter sch stehen Puncte, also: morgens.

Digitized by Google

Nách jagens gewanhayt
Ain horn fürt er an der hant,
Dâmit er schier thet pekant
Den hunden das sie wolten jagen.
Da pegund yn wol behagen.
Er plieſʒ, das es weit erdos.
Do ward då der hund lauf groſʒ.
Einen laytriemen er da pegrayff
An einen pracken er yn schwayff
Vnd eylet gegen dem wald.
Sie volgten ym gar pald,
Die obentewr sagt vns das fürwar.
Der tag was lieht vnd clar,
Das weder pirssen noch porsten
Des tags nit getorsten,
Weder reyten noch jagen.
℄ Do sprach der ritter pehagen:
110 a. Mich tunkt wir mügen heut nit pejagen.
Ich wil euch mein mainung sagen.
Wir lassen vnser jagen sein
Vnd trincken dafür guten wein,
So mag vns nit gewerrn.
Ich wil zw meim herrn
Reyten nu zu diser stund,
Ich thw im disê mere kund.
℄ Do sprach der maister: »Nu tut,
Es wirt vns liechter morgen gut.«
Auff saſʒ der tugenthafte man,
Die richte rayt er in den tan.
Er kom auf ain geuild
An einen weg wilde,
Den het er nye mèr gesehen,
Er weſʒt nit wie ym was geschehen,
Er kund sich nit verrichten
Vnd rayt für sich dy schlichten
In einer clainen weil
Der hayd wol drey meil.
110 b. Do sach er gegen ym reyten
In den selben zeyten
Ainen ritter vnd auch ain frawen,

Digitized by Google

Die pegund er payde schawen.
Do sie ym pegunden nahen,
Er wolt yren gruſʒ enpfahen.
Des ward ym da gar verczigen
Noch nichtz nicht genigen.
¶ Der ritter gedencken pegan:
»Vnd pin ich doch auch ain edelman
Als die fraw ain edel weip,
Mit eim gruſʒ het mich ir leip
Doch wol müglich pas geert
Vnd yr zuht pas an mir gemert,
So pin ich yrm gruſʒ villeicht ʒu arm.«
Do sah er dort her farn
Der selben lewt mere,
Er pegund sich gegen in kere
Gegen yn auff der ſtraſſʒe dar,
111 a. Des nâmen sie gar clain war.
Als er sie pegund schawen.
Wol drewhundert frawen
Vnd mit yn als manchen man,
Die riten alle für yn ym tan
Ye zway vnd zway pesunder,
Des nam den ritter groſʒ wunder,
Vnd fürten alle reiche wât
Die man ymer zu loben hât.
Gar reich was yr gerayt.
Heten sie kain erbayt,
Das was dem ritter vnbekant.
Sie fürten manche reiche pfant,
Sie stafften yn, was nit zu gach.
Da kom dort verr hinten hernach
Ain fraw allain geriten.
Er gedaht: »Hie wirt nit lenger vermiten,
Du erfragest nu der mere pas,
Ob du verdienst der frauen haſʒ.«
111 b. Do sie ym alsô nâchent kam,
Do sprach der tugenthaffte man:
»Got grüſʒ dich, fraw, sunder on spot!«

---

86. L. sich kere. — 109. So 706.

Sie sprach: „Nu lon euch der millte got!"
℄ Dem ritter wurden frewd erkant,
Do sie ym got het vor genant.
Von solcher ôbentewr
Dawcht sie in nit gehewr.
℄ Er sprach: „Fraw, sagt mir fürwar,
Was lewt fert in diser schar,
Die all sind für mich geritten
Vnd mich yr gruſʒ hat vermiten?
Es ist mir wenig mer geschehen
Vnd han es selten mer gesehen.«
℄ Sie sprach: „War zw, wer hat euchʒ gesagt?
Es wer vil pesser vertagt,
Verstündt yr euch der mer.
Wir sint nit gruſʒper;
Wie wir varen in disem schall,
So sind wir doch toten all.
112 a. Es nympt euch michel wunder,
Hie vert ain yeclich fraw pesunder
Mit yrem zu man
Den sie dort zu irm nam.
Das wir dort prachen vnser ee,
Des wirt vns gar oft wee.«
℄ Er sprach: »Sagt mir, fraw raine,
Wie vart yr denn ain laine?«
℄ Sie sprach: »Nu hab ich die selben not,
Aber der ritter ist noch nit tot,
Den ich dort nam zu meym man.
Dise pein wolt ich ymer hân,
Das er mit mir scholt varn.
Wolt er sich dort dauor pewarn,
Ich wil yn euch vor nennen,
Ir mügt yn wol erkennen.
Er ist gar ain weit man erkant
Vnd ist von Schenckenperg genant,
Gar zw der werlt ain piderman.
112 b. Das ich sein erkantnus ye gewan,
Das wil ich got ymer clagen.

---

134. L. allaine.

Wölt yr ym durch got sagen,
Das ich so grossen kumer han,
Er ist gar ain verstanden man,
Er püsʒte sein schulde
Vnd erwürb noch gotz hulde.«
℄ Er sprach: »Fraw seint die mer also sint,
Der selb ritter hub mir ain kint,
Die rede thu ich ym kunt.«
Do sprach der ritter zu der stund:
»Als das yr mir habt gesayt.«
Er globt yr mit der warhayt.
Sie sprach: „Durch got wil ich euch piten,
Saget ym, da mein man waz ausgeriten
Do kom er, als ich yn hiesʒ,
Zu eim türlein ich yn ein liesʒ,
Do küsʒt er mich an meinen munt,
Do wurden wir anainander kunt.
Er gab mir von der hende sein
115 a. Von gold ain gutes vingerlein,
Das hab ich da an meiner hant,
Es hat mich an frewden gar geschant.
Das nempt in ewren sin,
Da ligen drey stain ynn,
Ain saphyr vnd ain granat,
Vnd mitten darynn ain rubin stat,
Vnd thuts durch got vnd sagt im mee,
Mir thut das vingerlein gar wee
Vnd hab dauon grosse not.
Het ich meinen leib, ich wolt den tot
Alltag leyden tawssend stund,
Das er mir nye wer worden kund.“
℄ Do sprach der ritter vnuerzagt:
»Es wirt ym wol von mir gesagt.«
Er sah die frawen also an,
Gar ser er zweiffeln began.
Er sprach: »Fraw, seyt yr tod,
Wie ist euch denn der munt so rot?
Ich hab toter gar vil gesehen,
115 b. In ist aber anderst geschechen,
Denn euch noch geschehen sey.

Digitized by Google

Ir seyt tötlicher varb frey.“
Die fraw die rayt fürpas.
Er sprach: „Fraw, laszt es one has!
Was mir darümb sol 'geschehen,
So last mich ewr herberg sehen,
Wie sie doch gestalt sey.“
Er rayt der frawen nachent pey.
¶ Sie sprach: „Seyt yr ain weiser man,
So mügt yr die raysz wol lan.
Furwar wil ich euch verjehen,
Euch kan da liebes nit geschehen.“
Der ritter pegund spehen,
Ob sie icht lachen wolt,
Das sie nit thun scholt,
Wann er was gar daran petrogen.
Der frawen clayder waren pezogen
Mit eim ymerwerenden vngemach
114 a. Gar wenig er das an yr sach.
Sie sprach: „Seyt yr nit wolt erwinden,
Ir wolt ye mit den kinden
Hin zu der herberg varen,
So schült yr euch also pewarn
Vnd sein auch also weise,
Bewt euch yemant kain speise,
Der laszt euch nit pelangen,
Aber yr werdt gefangen,
Das yr nymer werd erlost.“
Also gab dem ritter sie ainen trost,
Ir pferd giengen schon den zelt,
Sie riten walt vnd velt,
Bis das sie ain purk ersachen.
Do sie der pegunden nahen,
Grosz trawren wurd sie pestecken
Vnd dartzw mit grossem schrecken
Ritter vnd auch frawen vil
Huben an ain wunderlich spil
114 b. Auff eym wuniglichem plan,
Sie kamen ausz der bürge gan,

---

213. ? Oder.

Digitized by Google

Sie giengen ausʒ der vestt
Vnd enpfiengen wol die gesstt.
¶ Dem ritter komen schiere
Der junckherrn wol viere,
Sie namen ym rosʒ vnd sporn,
Das liesʒ der ritter one zorn,
Vnd fürtens gen der pürge tor.
Der ritter playb dauor,
Aller erst pegund er schawen
Vil ritter vnd auch frawen.
Zu hant sie doch an viengen,
Auff ain gras sie siczen giengen
Ye zway vnd zway pesunder,
Des nam der ritter grossʒ wunder.
Die fraw die mit ym was geritten,
Die gieng mit trawrigem siten
Siczen an ain ende.
115 a. Der ritter want sein hende,
Gar ser er sich pedacht,
Er west nit was er macht.
Er sprach: „Sol ich elender man
Die frawen allain siczen lan?
Das geet mir an mein eere,
Ich verclag es nymer meere.“
Gar schier trug man trincken,
Die fraw begund ym winken,
Das er sein nit nem,
Wann es ym übel peköm.
Do sah er her für tragen
Manig tauel wol peschlagen,
Mit veinem helfenpain
Vnd mit edelm gestain
Waren sie vmb fangen,
Mit mancher golt spangen
Waren sie gar wol durch layt.
Er sah da manig reychayt
115 b. Auff dem kosʒpern tische,
Vnd trug man wilpret vnd vische
Vnd mancherlay gar trate,
Gesoten vnd gepraten,

Digitized by Google

Vnd was man kund erdencken.
Er sah da manchen schencken,
Sie heten rat mit voller kraft.
Doch was es mit hunger pehaft
Vnd mit durst der ritter gut,
Des het er zweiffeln mut,
In daucht sie eʒʒen gute prot.
Er sprach: »Leben die in grosser not,
Das wil ich zu eim wunder sagen.“
Do ward ym auch für getragen
Da der selbigen speise.
Do was er doch so weise,
Der ritter sah die frawen an,
Gar schier sie im wincken pegan,
Das er die speis vermid,
116 a. Ob er nit gern kumer lid.
Von synnen vnd von wiczen
Gieng er zw der frawen siczen.
Die speis gab ym so süsʒen rawch,
Do thet er layder als ain gawch,
Die hant er gegen dem tisch pot.
Darümb kom er in grosse not,
Do wurden ym prynnen gar schier
Seiner vinger wol vier,
Das fewr thet ym also wee,
Er schray: »Waffen, ymmer mee!«
Der arm pekümert man
Rüfft vnser liebe fraw an,
Das sie vnsern herrn thet pet,
Das er ym genade thet,
Die hant schlug er in das gras,
Gar clain es im nücz was,
Weder wasser noch wein
Mocht ym kain nücz sein.
116 b. ℭ Do sprach die fraw da zu hant:
»Waffen ymer der grossen schant!
Ir habt geprochen meinen rat
Darümb es ümb euch kümmerlich stat.
Also thet ich vil armes weib,
Do ich dort het meinen leib,

Do achtet ich clain auff got,
Des pin ich hie der tewffell spot.«
Gar schier sie zu dem ritter sach,
Ain messer sie ym von der seiten prach
Vnd schnayd ym ain crewtz über dye hant,
Das was ym lieber denn ain lant,
Darüber er ymer scholt herre sein.
Das messer stiessen sie im wider eyn.
Als die hant mit plut ward gesigen,
Do ward des fewrs gar verschwigen
Vnd was der ritter genesen,
Dennoch must er an vinger wesen.
117 a. Er sprach: »Sagt mir, fraw tugenthaft,
Wa von hat das so grosse kraft,
Das es dem fewr hat erwert
Vnd mir den leib hat ernert?«
Sie sprach: »Wisʒt ir nit, wa vans sey?
Do ist die sel dem leibe pey,
Vnd hat das plut den gewalt,
Das es dem leyb hat für gestalt,
Vnd hat dem fewr erwert
Vnd euch den leib ernert.
Aller erst wil ich euch sehen lan,
Wie vnser speis sey gethan.«
Gar schier het sie ym gepoten
Ainen appffel von roten kroten
Vnd von vngehewrer slang,
Die waren grosʒ vnd auch lang,
Die prunnen als ain glut.
Die speis dawcht yn nit gut.
»Gar gern wir der enpern,
117 b. Wie hungerig wir wern.
So ist in ewrn gedencken,
Was wir haben zu trincken,
Es sey met oder wein,
Das mag nit anders gesein,
Es ist tawssentualt gallen,
Die gibt man vns allen.

313. ?stieʒ. C 255. — 332. Hs. vnd ain pirn von einer v., doch ist vom Miniator »ain pirn« und »einer« gestrichen.

So wir genad scholten han,
So ist vnser speis also gethan.«
¶ Er sprach: »Fraw, ich sih wol,
Ir seyt herczenlaydes vol.“
¶ Sie sprach: »Mich rewt ewr hant.
Das euch der schad ist pekant,
Desʒ schült yr mich vnschuldig lan.«
¶ Er sprach: »Fraw, last die rede stan!
Ich sih an euch die schwere,
Mir ist der leib vnmere.
Hilfft aber euch kain gut,
118 a. Das euch ymer yemant thut,
Nymer tag ich mich gewer,
Durch euch far ich über mer.
Ich wil für euch zu pusʒe stan
All die weil ich das leben han.«
Sie sprach: »Für war ich euch sagen sol,
Kain gepet mag mich helfen wol,
Vnd peteten alle dy zungen,
Die ye gesagten oder gesungen,
Die gewenten nymer mein clag
Vncz an den jüngsten tag.
Aber het ich pus an mich genumen,
Das wer mir zu staten kumen,
So möcht man mir zu hilff sein kumen wol,
Das man nu nit thun schol.
Ich het mir einen lieben man,
Des mut was also gethan,
Vnd wer kain dink für in kumen,
Er het mir den leyp genumen.
118 b. Durch die vorcht ich peihtet nye,
Des pin ich layder allso nu hie.
Wee dem, der dort die peiht verhilt!
Grosse frewd er der sele stilt.
Ir habt einen kintlichen sin,
Ja es ist noch alsampt gewin
Was euch ist noch hie geschehen.
Ich lasʒ euch schier sehen

376. Wackernagels Leseb. I b, 175, 6.

Digitized by Google

Von bulern ain ritterschafft,
Die mit mancher not kraft
In einem tumen mut.
Durch got habt ewr selbs hut!
Ich sage euch alles, das ich schol,
So werdet yr gewarrnet wol.
Ayn rosʒ wirt euch herfür gezogen,
An dem seyt yr gar petrogen,
Sein varb ist gar gehewr,
Reych ist sein cometewr,
Darauff ligt ain solch gerayte,
Es würd aim künig laide,
119 a. Scholt ers nach wunne gellten.
Es ist geriten selten.
So wirt euch gepoten ain schilt,
Der mit gold gleich da zilt,
An allen dreyen orten
Genagelt wol mit porten,
Er wer gar wol, da man sein gert,
Dawssent mark silbers wert.«
In der purk hub sich ain schal,
Da der plan über al
Da herwider must erschellen.
Er hört da manche schellen
Auff den rossen clingen,
Er sah ausʒ der pürg tringen
Wol fünfhundert panier,
Die zugen also schier
Für die frawen in den rink,
Er sah da manchen jünglink,
Sein rosʒ zu der rehten handen,
119 b. Des mustt er trawrig standen,
Als ym die fraw het gesayt;
Das was seim hercʒen ain grosʒs layd.
Ain kneht kam für yn gerant,
Ain rosʒ fürt er an seiner hant,
Das pegund im wol pehagen.
Er sprach: »Scholstu ainen kayser tragen,

391. L. covertewr. W 512.

Der wer auff dir geriten wol.
Das ich dich nit versuchen sol,
Das wil ich got ymer clagen.«
Ainen schilt wol mit gold durch slagen
Der kneht im gen der hende pot,
Do vörcht der ritter den tot,
Das er es doch must lassen.
Der kneht rayt hin sein strassen
Vnd pracht es eim andern man,
Daz sah der ritter jemerlich an.
Da het yn der zweyffel über kumen,
130 a. Vnd wer im sein rosʒ nit genwmen,
Er wolt mit ym haben geriten,
Des het yn sein manhait über striten.
Do nu der puhier ain ende nam,
Die fraw hin zu dem ritter kam.
Do sprach das frewdenreiche weib:
»Das ich frisʒte ewren leib,
Dasselb musʒ ich ser arnen,
Vmb das ich euch thu warnen.«
Er sprach: »Fraw, ir thut mir wol.
Das ich euch des nit lonen schol,
Das ist mir ynnigklichen layt.
Ich wolt für euch die erbayt
Leyden vncz an meinen tot,
Hülff es für ewr not.“
Sie sprach: »Was man mir thet, hülf nicht,
Wann es ist wol was mir geschicht.«
Ir frewd hub sich wider als ee,
Doch was diser frewd mee.
130 b. Von manchem süssen done
Hub sich ain tancz schone,
Von rittern vnd von frawen.
Es kund nyemant wol peschawen
So manche fraw er da sach.
¶ Die fraw zu dem ritter sprach:
»Vernempt pas, was ich euch sag!
Wie wol euch diser tancz pehag
Oder wie schier yr kumet dar,
So nemet nyemant so gut war,

Denn durch den ir get an tancz,
Oder ewr frewd wirt nit gancz.
Ich thar nit lenger hie pestan,
Ich musʒ auch an den tancz gan.«
Do gieng fraw elende,
Des tanczes an ain ende,
Wann ſie on man dar was kumen.
Do ward yr clain war genumen.
Das thet dem ritter also wee.
131 a. Do thet er törlich aber alls ee.
Als die fraw für yn gieng,
Bey der hant er sie geuieng,
Er maint ym würd frewd pekant,
Do was ym trawren zu gewant.
Gar schier ward er misseuar,
Sein kraft entwaich ym also gar,
Ab dem tancz viel er für tot,
Also erwarb er dise not.
Was yemant da frewden pflag,
Der ritter jemerlichen lag,
Vncz das der tancz ain ende nam.
Die fraw aber zu dem ritter kam
Vnd wurd sie da sein erparmen
Vnd hub yn vnter den armen,
Das euch nyemant kund gesagen.
Sie begund yn tensen vnd tragen
Von den andern auff ain gras.
Der ritter wesʒtt nit was ym was.
131 d. ℂ Do gieng die fraw allain
Hin zw eim rain,
Ain krawt prach sie ym für den munt,
Von dem er schier ward gesunt.
Als er dy augen auff prach,
Er richt sich auff vnd sprach:
»Genad, fraw, sint yr das?«
Die knaben warn nit so las,
Sie prachten aber trincken dar,
Des nam der ritter clain war,

---

464. L. die fraw.

Er wolt sein nit enpfahen.
Der tag pegund gahen,
Die nacht pegund fliehen,
Er sah darfür ziehen
Manchen zelter spehen
Vnd sein geferte wehen.
Da ward lenger nicht gespart,
Sie riten aber auff dy fart.
Als sie dar waren kumen,
Der ritter het noch nit vernumen
122 a. Was er scholt reyten.
Er must lenger peyten
Er vnd die fraw wolgethan,
Die sah man trawrigklich stan.
Die ym sein rosʒ heten genumen,
Die sah er von der pürg kumen,
Sie prohtensʒ ym vil wol gesunt,
Des nayg yn der ritter zu der stund.
Er sprach: »Wir schölln nit lenger peyten,
Ir mügt yr nit er reyten.
Ir schült mein rosʒ han,
Ich mag zu fusʒen wol gan.«
ℭ Sie sprach: »Das kumpt mir nit reht,
Ich han wol ander kneht.«
Der frawen ward yr rosʒ da praht,
Sie het zu reyten gedaht.
Der ritter thet nach seim siten,
Er rayt der frawen allez mite,
Er schyd gar kaum von yr.
122 b. Er sprach: »Fraw, nu saget mir,
Wie mag es ümb die purk stan?
Sie ist so reht wolgethan.«
ℭ Sie sprach: »Gefellt euch dise pürk so wol?
Des pillich ich euch peschaiden sol.
Mir ist der herr wol erkant,
Er ist der tewffel genant.
Wenn ers gern thun wil,
Er machet diser pürg vil.

---

526. Die Hs. corrigiert kaum aus pald.

Wartent hinder sich wiesʒ sey gestalt!«
Do sah er nichtz denn einen walt;
Da er die purk het verlan,
Da sah er grosʒ pawm stan.
¶ Si sprach: »Hett yr das für ayn purk gesehen,
Also was auch euch von mir geschehen;
Ir hett mich für ain schönsʒ weib,
So ist doch erfawlt langst meyn leib.
Ir sehet an mir nichtz denn aynen scheyn
Vnd das mein sel leydet pein.
125 a. Doch sag ich euch für war,
Es sind wol tawssent jar,
Das ain purk hie zergie,
Drüm fint dy teufel gern hie
Vnd haben hie yr gefertt.«
¶ Er sprach: »Ewr leiden ist hertt,
Seyt das kain end wil han;
Das muſʒ mir an mein hertz gan.«
¶ Sie sprach: »Es ist gut pis morgen fru,
So kumen vns all tewffel zu
Vnd füeren vns in der helle glut,
So dewht vns die genad gut.«
¶ Do sprach der ritter one has:
»Fraw, nu weſʒt ich gern fürpas.«
¶ Die fraw zu dem ritter sprach:
»Ewr hertz das hat kain gemach,
Das han ich wol von euch vernumen,
Ir weret gern zu ende kumen,
Vnd wieſʒ ümb die not sey gethan;
125 b. Nu wil ich euch pringen auffʒ dem wan.
Seyt yrs so gern hett gesehen,
So mag es reht wol geschehen.«
Also sprach die fraw zu dem man:
»Nu reytet von mir hin dan
Noch verrer denn ains ackers prayt.«
Der ritter von der frawen rayt
Vncz das er kam an die stat,
Da sie yn nit verrer reyten pat.
Sie sprach: »Nu schawt mein not!«
Das fewr plab vnd rot

Zu allen örtern auſʒ schlug,
Das was ain jemerlicher fug.
Das fewr bran vncz auff dy füſʒ.
Der schmak was gar vnsüſʒ.
Wie verr der ritter von yr was,
Dennoch er gar kawm genas.
Wer er so verr nit gewesen,
Er wer nit genesen.
Die fraw wainent da pegan.
124 a. Do sprach der tugenthafte man:
»Scholt ewr pein noch gröſʒer sein,
So wentt es euch dy künigein,
Die muter die Jhesum Christum gepare!«
Sie sprach: »Ich muſʒ von euch faren;
Durch got, warrnet den man,
Zo habt yr wol pey mir gethan.«
℄ Der ritter ward an frewden ploſʒ,
Sein hercz ward vor jamer groſʒ,
Doch was es ym ain seligs wort also,
Sein hercz ward pegryffen do
Mit rewe pis an sein end
Den schaden an seiner hend.
Des wurd er wol ergetzet
Wann er ward gesetzet
In die seligen schar.
Er nam des lieben kindes war.
Ym hat die rew wol gethan.
Das roſʒ das lieſʒ er selber gan.
124 b. In ruchte wie ym was geschehen,
Wan er hat da gesehen
Von got ain solch gericht,
Er het sich darczu verpflicht,
In vnser frawen eere
Zu dienen ymer meere,
Er het rewe one haſʒ.
Wa er stund oder saſʒ,
So was im das alles kunt.
Das trug yn in einen grunt,

584. ? wainen. — 591. Hs. Zo aus Zu; Karl Roth vermuthet: So.

Digitized by Google

Do er hörte dieſʒen
Ain groſʒs wasser flieſʒen,
Bey dem er sich erkant.
Das waſʒer yn ermant,
Wa er scholte reyten.
Das waz zu den zeyten
Vncz auff den vierden mittentag,
Das er essens nye gepflag,
Dennoch het er faſʒte
125 a. Wol drey halb raſʒte
Zw den lewten auſʒ dem walde.
Von dannen jahet er palde,
Vncz er seins herrn purk ersah.
Er rayt gar pald an sein gemach,
Das er sein selbes hawse vant.
Sein fraw enpfieng yn da zu hant,
Wann sie was seiner zukunft fro.
Er geparet nu nyendert also,
Als sie was an ym gewan ye.
Er was ümb sein krafft kumen hie.
Des wurd die fraw zu hant gewar,
Gar schier wurd sie misseuar,
Bayde grün vnd auch playch,
Ir licht varb yr entwaych,
Sie gewan von herczen rewe
Vnd mange varbe newe,
Als noch müſʒen solch frawen han.
Welche fraw hat einen lieben man,
Der kan herczelieb nymer geschehen,
125 b. Sie muſʒ yn mit augen sehen.
Der ritter gedaht an die that,
Als yn die fraw gepeten hat,
Vnd vollendet eʒ zu hant,
Vnd gieng da er den ritter vant.
Er sprach: »Geuater, ich wil dir clagen,
Ich was geriten selber jagen.
In den welden ich ward genam
Ayn selczame mer, mir pekam

628. K. Roth will: in sein. Vielleicht l. Da er ... haws. — 650. ? war.

Von rittern vnd von frawen vil,
Gar jemerlich was da yr spil,
Vnd wolt mir kains naygen doch,
Denn ayne, die rayt verr hintennoch.
An der erfur ich da mer also,
Das ich nymer mer werd fro.
Mir was gar layd yr vngemach.
Gar schier sie zw mir sprach
Vnd pat mich, das ich saget dir,
Wie du etwen hast gelebt mit yr.
116 a. Ayn vingerlein gabstu yr zu der stund,
Do du sie küssest an yren roten mund.
Von dem hat sie grosse not,
Vnd pegreyft auch dich der tot,
Das dw darümb nit puz hast gethan,
So schol es dir reht als yr ergan,
Vnd must ymer haben vngemach.«
Gar schier der ritter zw ym sprach:
»Ja pistu tobig, geuater mein!
Du gehayst mir also grosse pein,
Der du selber nit wayst.
Dich trewget gar ain pöser gayst.«
¶ Der ritter sprach: »Nu glawb mir,
Furwar ich sagen wil dir,
Were die fraw allain, ich wer tot.«
Gar schier er da für her pot
Vnd hieſʒ yn schawen sein hant,
Die ym das fewr het ab geprant,
Seiner vinger wol vier.
116 b. Do gelawbt der ritter schier,
Was er ym het vor gesayt,
Das es wer ain warhayt.
Was schol ich euch nu sagen mee?
Im tet der frawen pein wee,
Ir hertzen trawrn ward so pitter,
Sie wurden payde gotes ritter,
Sie namen seck vnd stab
Vnd furn zum heiling grab

687. S. der werlde lôn, herausg. v. Franz Roth Z. 242. — 689. heiling scheint bayerische Form.

Vber das wilde mer.
Sie dienten mit ir liebes wer
Bayde gotes reiche,
Sie paten grymigkleiche,
Wann sie yr sünde püſʒten hie.
Wie es der frawen dort ergie,
Des mügen wir layder wissen nit.
Die ritter wurden got damit.
Die obentewr wol geleeren kan
Bayde frawen vnd auch man,
127 a. Wer sein ee zw prochen hat,
Der schol sein haben gut rat
Vnd mit rewen dy sünd clagen
Vnd dy puſʒ darümb tragen,
So wirt eim darümb gegeben
Vil schier das ewig leben,
Das gibt yn got sunder on wan.
Het die fraw also gethan,
Sie wer in nöten nit also vil.
Die obentewr sich hie enden wil.
Nu helff vns die hymlisch magt,
Das wir an keiner sünd werden verzagt,
Sie werd gepeihtet vnd gesagt,
Des helff vns Maria dye rain magt!

---

706. S. 109.

Digitized by Google

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 073051847

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google